

„Das waren drei ...“

– ein Plädoyer für die Freiheit

Vorab zur allgemeinen Situation: Pfadfinder – Basislehrgang Ostern 2013 – neue, unbekannte Menschen – zwei Tage Hajk durch „Gruselwetter“ für die Teilnehmer – Schulungsräumlichkeiten im „mobildunkfreien“ Nette-Tal – einfache Gruppen-Unterbringung mit Ofenheizung und Iso-Matte und Schlafsack – ungewohntes Essen (nicht von Muttern) – zuerst im Wald keine Toilette und dann sanitäre Anlagen für rund zwanzig Leute – tagsüber je zwei Schulungsblöcke und abends Singerrunde auf der Iso-Matte – zwischendurch diverse Ordnungsdienste – das fordert den ganzen Menschen ...

... und das nicht nur geistig sondern auch körperlich ...

Und ich persönlich spürte und spüre diese Belastung immer zuerst in meinem Verdauungsapparat, der da sehr sehr sensibel reagiert. Im Laufe der Jahre probierte ich in diesem Zusammenhang verschiedene Verhaltensstrategien aus:

Da ich der Hygiene in öffentlichen Toiletten nicht traue, versuchte ich zunächst die Vermeidungsstrategie und unterdrückte meine Verdauung – manchmal aß ich sogar deshalb nur wenig (ja, ja – unglaublich – aber so war das `mal bei mir) – und so staute sich der Stuhl als Verstopfung in meinem Gedärm und nach ein paar Tagen, wenn sich´s dann unmöglich umgehen ließ, franste mir beim Kacken der Hintern aus. Nebenbei entwichen zwischendurch natürlich die gräulichsten Verdauungsgase – mit oder ohne akustische Warnung. Alles für mich keine Lösung.

Im zweiten Schritt übte ich, bei Stuhldruck doch schneller zur ersehnten Entspannung zu kommen und überwand so nach und nach meine inneren Widerstände gegen das Kacken „im freien Stand“ und – siehe da – mein Verdauungsapparat entspannte sich – und nicht nur der sondern auch ich. Das Furzen jedoch ließ sich weiterhin nicht vermeiden – wenn auch die Geruchsbelastung wegen des schnelleren Verdauungsabgangs deutlich nachließ.

Tja, und heute gehe ich, wenn ich muss. Und entgase dabei eben natürlicherweise und soweit es geht „vor Ort“, weil ich für mich festgestellt habe, dass mich das entspannt. Das Furzen kann ich dennoch nicht gänzlich verhindern – gerade auch abends im Singekreis, wenn mein Gedärm im „Schneider-Sitz“ gequetscht wird.

Doch warum überhaupt diese ausschweifenden Erläuterungen ?

Nun – ich hatte auf diesem Basislehrgang ein kleines – nahezu unscheinbares – Erlebnis zwischen dem Kamin und dem Tisch im Gruppenraum.

Adam stand dort und ich wollte an ihm vorbeigehen.

„Hey, Micha, riech´mal.“ sagte er plötzlich mit für mich gänzlich neutralem Gesichtsausdruck.

Neugierig sog ich vorsichtig Luft durch die Nase ein.

Und dann ging´s schnell.

Mein Hirn vermeldete: „Gas – menschlich – nicht von uns – Lösung: Sofort Luken schließen ! – Alternative: Flucht gegen den Wind !“

Ich schloss zunächst weitestgehend die Luken.

Dann schaute ich Adam überrascht an.

Er lächelte jetzt entspannt ...

... und sagte ruhig ...

... - und beinahe stolz:

„Das waren drei ...“

Ich musste nun auch lächeln und flüchtete gegen Wind.

Ein kleine Geschichte, die mich daran erinnerte: „Hey – Micha – Furzen ist normal.“

Klar – uns wurde das ein oder andere anezogen, was wir tun und lassen sollen, aber ist es normal, die Backen zu zu klemmen bis es nicht mehr anders geht – das Gas schön giftig an zu stauen – dann „einen fliegen zu lassen“ – und das möglichst geräuschlos – wie so ein hinterhältiger Angriff ohne Sirenen – und dann mit weitgehend unbeteiligt Gesicht zuzusehen, wie sich die Umwelt giftgrün verfärbt ?

Nein – wir können uns solchen natürlichen Bedürfnissen nicht entziehen – und wir sollten es meiner Meinung nach auch nicht (was nicht heißen soll, dass man als spürbar angehende/r Furzer/in nicht der Umwelt zu Liebe ein lokales Ausweichmanöver einleiten sollte, wenn´s denn geht).

Ich finde, Kinder machen uns ganz gut vor, wie es auch für uns gehen könnte: Sie lachen, wenn´s knattert – und flüchten bei Bedarf kurzfristig.

Ich denke, sie lachen, weil sie aus Erfahrung intuitiv wissen, dass ein Furz entspannend ist.

Und sie flüchten, wenn´s ihnen zu sehr stinkt.

Und dann kommen sie wieder.

Ganz normal.

Ich finde das cool – so frei – so voller gegenseitiger Akzeptanz.

Und da Pfadfinder auch nur dann neue Wege finden, wenn sie genau hinschauen, möchte ich alle geneigten Leser/innen eben just dazu auffordern.

And don´t forget: You only live once – do sollt´ mer ooch enz jönne könne ...